

Judenfriedhof: Sturm hatte einen der ältesten Steine umgeworfen

Denkmal von 1607 zurück

Im Mai sollen Arbeiten an Dokumentation der Anlage starten

BECHHOFEN (pm) – Im März 2008 kam durch einen Sturm einer der ältesten Grabsteine des jüdischen Friedhofs von Bechhofen zu Schaden: eine Kalksteinplatte von 1607. Auf Initiative einer Gruppe von Förderern wurde er restauriert und ist inzwischen auch wieder aufgestellt. Im Mai 2009 soll nun, wie berichtet, mit den Arbeiten an einer Dokumentation der über 2000 auf der Anlage stehenden Grabsteine begonnen werden. Die finanzielle Abwicklung sei noch nicht vollständig gesichert, so dass Sponsoren für die Aufarbeitung und Erhaltung dieses wichtigen Kulturerbes sehr willkommen wären, erklärt Herbert Dommel, Heimatpfleger der Marktgemeinde.

Der vom Sturm Emma umgeworfene Stein werde einem ungewöhnlich fähigen Fachmann zugeschrieben, von dem auch Grabtafeln auf dem jüdischen Friedhof in Georgensgmünd stammten, so Dommel. Dieses für jeden Friedhofsbesucher äußerst interessante Denkmal wieder zur Geltung zu bringen, habe sich der kleine Friedhofs-Freundeskreis aus Kreisheimatpfleger Asmus von Esebeck, Dr. Sibylle Kreisel, Prof. Dr. Peter Kuhn und ihm, Dommel, zur Aufgabe gemacht. Zunächst sei der Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden Bayern in München verständigt und gleichzeitig von einem örtlichen Steinmetzbetrieb ein Kostenvoranschlag eingeholt und nach München weitergeleitet worden. Im Juli habe dann anlässlich der Vorstel-

lung des Projektes „Dokumentation des jüdischen Friedhofes Bechhofen“ auf Einladung des Frankenbundes, Gruppe Ansbach, eine Ortsbegehung stattgefunden.

Bei dieser Gelegenheit habe er den für die Region zuständigen Ansprechpartner des Landesamtes für Denkmalpflege, Michael Habres, auf dieses 400 Jahre alte Denkmal angesprochen, so Dommel. Habres habe vorgeschlagen, dass Bürgermeister Helmut Schnotz beim Landesamt einen Antrag auf Restaurierung und Wiederaufstellung des Steines stellen solle. Dieses Vorgehen sei erfolgreich gewesen. Der Grabstein sei restauriert und stehe wieder an seinem angestammten Platz.

Die nach Osten ausgerichtete Grabplatte erzähle in hebräischen Schriftzeichen ein Stück Lebensgeschichte der Verstorbenen. In dem vor 402 Jahren eingravierten Text beklage der Vater David den Tod seiner Tochter Freidlen: „David setzte diesen Grabstein seiner Tochter, auf das Grab der Freidlen. Statt Freude Trauer, das schöne Mädchen Freidlen, Tochter des David starb Dienstag 4. Tischri 368“, laute die Inschrift. Das gemäß der kleinen Zählweise des jüdischen Kalenders gesetzte Datum entspreche dem 25. September 1607.

Eine gebrochene (abgeknickte) Blume rechts und links auf dem oberen Teil der Grabplatte berichte von der Vergänglichkeit eines jungen Lebens. Die hebräischen Schriftzeichen auf diesem Denkmal seien noch heute in einer ausgezeichneten Qualität



Ein Sturm hatte ihn im März 2008 umgeknickt. Inzwischen ist der Grabstein aus dem Jahr 1607 wieder an Ort und Stelle. Foto: privat

vorhanden. Leider sei gerade der älteste Teil des Friedhofes durch Verwüstungen stark zerstört worden, so

dass nur noch wenige Dokumente dieser Zeit, die vier Jahrhunderte gut überstanden hätten, erklärt Dommel.